

---

---

# Die Globalisierung der Weltwirtschaft und ihre Auswirkungen auf Russland

Vladimir Pankov

---

---

In der Theorie der Weltwirtschaft ist Globalisierung einer der verbreitetsten Begriffe. Sie ist eine der Haupttendenzen der Evolution der Weltwirtschaft und betrifft auch andere Sphären der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. In dieser Situation ist eine „Ideologie der Globalisierung“ entstanden, deren Anhänger die Vorteile und die Unausweichlichkeit der Tendenz zu begründen suchen, die zu einer sukzessiven Vereinigung der Welt unter der Leitung eines „zivilisierten Zentrums“ führt.<sup>1</sup>

In der Auslegung der Globalisierung hat sich bisher kein „gemeinsamer Nenner“ abgezeichnet, obwohl die zahlreichen Publikationen darüber in diversen Ländern viele Ähnlichkeiten aufweisen. Was den weltwirtschaftlichen „Querschnitt“ der Globalisierung betrifft, so werden in Russland selbst solche grundsätzlichen Fragen wie das Wesen und der Inhalt der ökonomischen Globalisierung, ihre Erscheinungsformen und Aussichten, positiven und negativen Folgewirkungen sowie deren Einwirkung auf die Volkswirtschaft der Russischen Föderation (RF) von diversen Autoren recht unterschiedlich gedeutet, was wohl auf die Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit dieses Phänomens zurückzuführen ist.

## 1. Das Wesen und die Chronologie der ökonomischen Globalisierung

Als „Schöpfer“ des Terminus „Globalisierung“ und als „Bahnbrecher“ in der Erforschung derselben hat sich der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Th. Levitt mit seinem Buch „Die Globalisierung der Märkte“ (1983) einen Namen gemacht.<sup>2</sup> Seitdem hat sich dieser Terminus in der wissenschaftlichen und journalistischen Literatur weltweit durchgesetzt. Das Wort „global“, das eigentlich semantisch „weltweit“ bedeutet, wird oft im Sinne von „gesamtwirtschaftlich“, „makroökonomisch“ ausgelegt. Noch häufiger wird es umgangssprachlich verwendet: globale Renovierung einer Wohnung; globale Zielsetzung einer lokalen Fußballmannschaft, in die höhere Liga aufzusteigen, u. dgl.<sup>3</sup>

Aus dem Titel des vorhergehend erwähnten Buches von Levitt ist ersichtlich, dass er die Globalisierung als eine Vereinigung, eine Zusammenfassung von Märkten für einzelne Produkte gedeutet hat, die von den weltweit vorherrschenden transnationalen Konzernen (TNKs) hergestellt werden. Als Leitmotiv seines Buches ist wohl die These aufzufassen, gemäß der ein baldiges Ende jener TNKs bevorstehe, deren Strategien nur auf differenzierte, spezifische Märkte von Sachgütern und Dienstleistungen in bestimmten Ländern abzielen. Obwohl Levitt den global orientierten TNKs, die weltweit nach ihren Chancen suchen, eine gute Zukunft vorausgesagt und sich diese Prognose als zutreffend erwiesen hat, ist seine nur markt- und vertriebsbezogene Auslegung der Globalisierung, und das ausschließlich auf der Ebene der Unternehmen, als zu eng einzuschätzen.

Später erschienen zahlreiche Schriften, die den Begriff der ökonomischen Globalisierung mehr oder weniger breit auslegen. Die Autoren dieser Schriften beschränken sich in der Regel auf die Zusammenstellung von Indikatoren, die mit der Globalisierung zu tun haben bzw. sich auf deren Beschreibung beschränken. Das ist vor allem für zwei „klassische“ Definitionen bezeichnend, die in Publikationen von angesehenen internationalen Einrichtungen enthalten sind. Im Bericht des damaligen UNO-Generalsekretärs Kofi Annan an die 50. UNO-Vollversammlung (1995) heißt es, dass die Globalisierung einen „immer komplizierteren Zusammenschluss von grenzübergreifendem Zusammenwirken zwischen natürlichen Personen, Unternehmen, Institutionen und Märkten“ bedeute.<sup>4</sup> Die Experten des Internationalen Währungsfonds (IWF) deuten die ökonomische Globalisierung als „wachsende gegenseitige ökonomische Abhängigkeit von Ländern der ganzen Welt als Resultat der Zunahme des Umfangs und der Vielfalt von internationalen Geschäften mit Waren, Dienstleistungen und von weltweiten Kapitalströmen sowie dank einer immer breiteren Diffusion von Technologien“.<sup>5</sup>

In diesem Zusammenhang sollen nunmehr zwei jüngere derartige Definitionen angeführt werden, die ihrem Charakter nach den vorhergehenden Begriffsbildungen analog sind. Laut Intrilligator ist die ökonomische Globalisierung „eine bedeutende Erweiterung des Welthandels und aller Arten von Tauschgeschäften in der internationalen Wirtschaft bei einer deutlich ausgedrückten Tendenz zu einer immer größeren Offenheit, Integriertheit und Abwesenheit von Grenzen“.<sup>6</sup> Lomakin schreibt in der letzten Ausgabe seines in der RF weitverbreiteten Lehrbuches, ökonomische Globalisierung sei „die Schaffung und Entwicklung von internationalen, weltweiten Produktivkräften und Produktionsfaktoren. Sie tritt in Erscheinung in der Errichtung von wirtschaftlichen Objekten in fremden Ländern durch einzelne Gesellschaften und in der Entwicklung von Produktionsbeziehungen zwischen verschiedenen nationalen Wirtschaften. In diesem Fall wird das Zusammenwirken im wirtschaftlichen System der Welt fortdauernd, be-

ständig und multilateral.“<sup>7</sup> Formell ist gegen derartige Definitionen nichts einzuwenden, doch decken sie das Wesen des von ihnen charakterisierten Phänomens der Globalisierung nicht auf.

Aus den vorhergehend angeführten Definitionen der Globalisierung ist schwer zu begreifen, wodurch sich die gegenwärtige Phase der Globalisierung von früheren Etappen der weltwirtschaftlichen Entwicklung unterscheidet. Die angeführten Merkmale treffen bereits für die 1950er- bis 1980er-Jahre voll und für frühere Etappen teilweise zu.

Die Autoren dieser Definitionen widmen sich nicht der Frage nach der Chronologie der Globalisierung. Doch gerade die richtige Antwort auf diese Frage ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Aufdeckung des Wesens der Globalisierung, wie in der Folge zu zeigen sein wird.

Der Terminus „Globalisierung“ bedeutet semantisch, einem einschlägigen Prozess bzw. Phänomen globalen Charakter zu verleihen. Der Begriff „ökonomische Globalisierung“ bedeutet, dem Prozess der Internationalisierung des ökonomischen Lebens in einem bestimmten Stadium einen derartigen Charakter zuzuordnen. Internationalisierung bedeutet die Verbreitung der wirtschaftlichen Tätigkeit über nationale Grenzen hinaus und die Entwicklung von immer engeren und tieferen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen verschiedenen Volkswirtschaften in vielfältigen Formen (Handel, grenzübergreifender Kapitalverkehr usw.).

M. E. trat die Internationalisierung der Weltwirtschaft mit der Überwindung der Teilung der Welt in zwei Gesellschaftssysteme in den 1990er-Jahren in die Phase der Globalisierung ein. Kurz gesagt, ist Globalisierung als das höchste Stadium der Internationalisierung zu definieren. Das Wesen der Globalisierung kommt in der Gesamtheit der ihr inhärenten, untrennbaren und organisch zusammengehörenden grundlegenden Merkmale zum Ausdruck. Der eigentlichen Analyse dieser Wesenszüge sind zwei wichtige methodologische Bemerkungen vorzuschicken.

1.) Die einzelnen Sektoren der Weltwirtschaft und erst recht die einzelnen Märkte sind recht unterschiedlich von der Globalisierung betroffen. Der Grad der Globalisierung ist am höchsten im Bereich der Währungs- und Finanzbeziehungen sowie in den Sachgüter- und Kapitalmärkten. Weniger globalisiert sind zahlreiche Dienstleistungsmärkte, was durch die bekannten Besonderheiten des Gebrauchswerts von Dienstleistungen bedingt ist. Im elektronischen Handel hat die Internationalisierung das Stadium der Globalisierung noch nicht erreicht. (Das sollte nicht verwundern, begann der Handel über das Internet doch erst 1996.) Der elektronische Handel findet in großen regionalen Märkten, vor allem in Europa und Nordamerika, statt. Recht differenziert ist die Situation im Energiebereich. Hat bei Öl eine durchgehende Globalisierung stattgefunden, so gibt es bei Erdgas einen regional geteilten Weltmarkt. Er kann nur durch eine beschleunigte Entwicklung des Welthandels mit Flüssiggas globalisiert werden.

Es ist zu betonen, dass sich die Globalisierung aufgrund der recht ungleichmäßigen Einbeziehung diverser Sektoren und Märkte der Weltwirtschaft noch lange in die Tiefe und auch in die Breite entwickeln wird.

2.) Für die adäquate Behandlung des Wesens der Globalisierung ist die richtige Beantwortung der Frage nach deren Chronologie ausschlaggebend. Wie bereits festgestellt, ging die Internationalisierung erst mit dem Zusammenbruch des „Realsozialismus“ und damit der Überwindung der Teilung der Welt in zwei Gesellschaftssysteme in die Phase der Globalisierung über. Das geschah erst Anfang der 1990er-Jahre mit der Auflösung des RGW und dann der Sowjetunion. Davor gab es eine Art Globalisierung im kapitalistischen Teil der Weltwirtschaft, dagegen gar keine sozialistische Globalisierung. Für den „Realsozialismus“ war nicht einmal eine entfaltete Internationalisierung bezeichnend. Zwischen den zwei Weltordnungen waren schwach entwickelte Wirtschaftsbeziehungen existent, oft in recht primitiven Formen (inkl. Tauschhandel). In Bezug auf die Zeit vor den 1990er-Jahren ist es nur berechtigt, von der Herausbildung der Voraussetzungen der Globalisierung zu sprechen.

M. E. sind alle „erweiterten“ Auslegungen der Chronologie der Globalisierung zurückzuweisen. Besonders freigiebig ist in dieser Hinsicht R. Mitterlehner, der den Beginn der Globalisierung in den großen geografischen Entdeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts gefunden hat.<sup>8</sup> Für Globalisierung in unserem Sinn ist ein viel höherer Entwicklungsstand der Produktivkräfte als im Mittelalter notwendig. Es muss eine reife Industrialisierung vorliegen, wie das kurz vor dem Ersten Weltkrieg der Fall war. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen mehrere Ansätze der Globalisierung zutage, wofür insbesondere das Weltwährungssystem des Goldstandards (das „Pariser Weltwährungssystem“) förderlich war. Doch die einsetzenden Bewegungen in Richtung Globalisierung wurden durch die Teilung der Welt als Ergebnis des Ersten Weltkrieges und der Oktoberrevolution in Russland unterbrochen bzw. unterdrückt. Zwischen den Weltkriegen fand weltweit eine weitgehende Deinternationalisierung des ökonomischen Lebens statt. So wurde das Volumen des Welthandels von 1913 erst 1950 wieder erreicht. Zu einer echten Globalisierung in unserem Sinne konnte es erst in den 1990er-Jahren kommen.

Als (höchstes) Stadium der Internationalisierung zeichnet sich die Globalisierung durch eine Reihe untrennbar zusammenhängender Wesenszüge aus, die sich in etwa gleichzeitig herausgebildet haben:

1.) der Übergang der Weltwirtschaft zu einer Entwicklung auf der Basis einheitlicher, wenn auch in diversen Ländern und Ländergruppen unterschiedlich ausgeprägter Grundsätze und Spielregeln der Marktwirtschaft. Es ist gerechtfertigt, den Terminus „globaler Kapitalismus“ auf das derzeitige System der „globalen Marktwirtschaft“ anzuwenden. In diesem Sys-

tem ist das Privateigentum an den Produktionsmitteln dominierend. Die Regulierung des Wirtschaftslebens erfolgt vorwiegend über den Markt, dessen Akteure durch das Profitmotiv und die Konkurrenz beeinflusst werden. Der Staat spielt bei dieser Regulierung eine ergänzende, komplementäre Rolle.

Dabei werden in diversen Ländern und Ländergruppen unterschiedliche Modelle der Marktwirtschaft praktiziert. Das Modell der entwickelten Länder ist m. E. als marktlich-staatlich regulierter Kapitalismus mit mehreren Submodellen – US-amerikanisch, kontinentaleuropäisch, japanisch – zu charakterisieren. Die Entwicklungs- und die postsozialistischen Transformationsländer stehen dem traditionellen „Manchester-Kapitalismus“ näher. Dabei nähern sich Länder aus der zweiten und dritten Gruppe, wenn auch recht zaghaft, dem Modell der ersten Gruppe an. Die größten Fortschritte auf diesem Wege hat bisher wohl Slowenien gemacht.

2.) Als Ergebnis der Überwindung der Teilung der Welt in zwei Gesellschaftssysteme und der nachfolgenden Liberalisierung des Wirtschaftslebens sowie der Transnationalisierung des Kapitals (deren Träger wie der gesamten Globalisierung die TNKs sind) schreitet der Prozess der Homogenisierung des weltweiten Wirtschaftsraumes schnell, wenn auch ungleichmäßig voran. Diesem Prozess ist insbesondere die sich jüngst beschleunigende internationale Harmonisierung der Standards (technologischer, ökologischer, statistischer, buchhalterischer, finanzieller u. a. m.) förderlich. Vor den 1990er-Jahren war der Prozess der Homogenisierung des Wirtschaftsraumes auf das kapitalistische System beschränkt, wobei sich insbesondere der Zusammenbruch des kolonialen Weltsystems in den 1960er-Jahren stark homogenisierend ausgewirkt hatte.

3.) die weltweite Transnationalisierung des Kapitals. Die dominierende Rolle in der Weltwirtschaft haben ca. 2.000-3.000 nichtfinanzielle TNKs und 200-300 finanzielle TNKs (transnationale Banken [TNBs] u. dgl.), die als Motoren der Globalisierung auftreten. Allein auf die 500 führenden TNKs entfallen über 1/3 der Weltexporte der verarbeitenden Industrie, 3/4 des Welthandels mit Rohstoffen und 4/5 des Welthandels mit neuen Technologien. Das kommt nicht von ungefähr, denn der Anteil dieser TNKs an den weltweiten Ausgaben für kommerzielle F&E beträgt mindestens 2/3. Insgesamt gewährleisten die TNKs, deren Tätigkeitsbereich nach dem Zusammenbruch des „Realsozialismus“ wahrhaft global geworden ist, eine weltweite „Kopplung“ verschiedener Elemente der Weltwirtschaft und treiben die Globalisierung massiv voran.

Aus der Betrachtung von Merkmal 3 geht eindeutig hervor, dass Russland ohne die Herausbildung einer Gruppe von erstklassigen „russischen“ TNKs bzw. TNBs nicht aus einem abhängigen Objekt der Globalisierung, wozu es in den 1990er-Jahren wurde, zu einem aktiven Akteur und Gestalter der Globalisierung werden kann.

4.) die Formierung von weltweiten Produktions- und Vertriebsketten (incl. Cluster) für Schaffung und Absatz von Neuwert auf der Grundlage der Transnationalisierung des Kapitals (TNKs, TNBs und deren grenzübergreifende Expansion). Dabei befinden sich die Trennungslinien innerhalb dieser Ketten nicht an den Staatsgrenzen, sondern an den Umrissen der TNKs und deren strategischen Bündnissen (Allianzen). Die Wirkungsmechanismen der nationalen Volkswirtschaften werden dabei tief modifiziert.

5.) die führende Rolle der internationalen Wirtschaftsbeziehungen gegenüber den binnenwirtschaftlichen Beziehungen. Vor der Epoche der Globalisierung war diese Relation umgekehrt. Gerade in der Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2008 bestätigte sich die dominante Rolle der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

6.) die Entfaltung der informationstechnologischen Revolution: der Umbruch in den Mitteln der Telekommunikation auf der Basis von Mikroelektronik, Kybernetik, digitalen Systemen des Fernmeldewesens, die Herausbildung des Internets, dessen welthistorische Bedeutung mit der der Erfindung der Buchdruckerkunst durchaus vergleichbar ist. Mittels Internet ist es möglich geworden, jederzeit und allerorts Wirtschaftsgeschäfte weltweit in die Wege zu leiten. Dabei ist zu unterstreichen, dass die Entfaltung der informationstechnologischen Revolution nur unter den Bedingungen der Überwindung der Teilung der Welt in zwei Gesellschaftssysteme und des Übergangs zur „Ökonomie des Wissens“ als höchster Form des Postindustrialismus zu einem Wesensmerkmal der Globalisierung werden konnte.

7.) die globale Regulierungsfunktion von internationalen Wirtschaftsorganisationen. Diese war nur für die 1990er-Jahre uneingeschränkt typisch, wogegen sich zu Beginn der 2000er-Jahre die Situationen dieser Organisationen wesentlich differenziert haben. So hat in den 90er-Jahren insbesondere die Welthandelsorganisation (WTO) eine hervorragende Rolle in der Durchsetzung der Globalisierung gespielt und diese durch die weitere Liberalisierung des Welthandels vorangetrieben. Diese liberalisierende und damit globalisierende Wirkung ist der WTO, die spätestens seit 2008 in einer tiefen Krise steckt, im letzten Jahrzehnt weitestgehend verloren gegangen. Immerhin konnte die WTO den neuen Ansätzen des Protektionismus, des protektionistischen Bilateralismus oder gar des Autarkismus mehr oder weniger effektiv entgegenwirken.

8.) die Entstehung internationaler Integrationsgebilde (EU, NAFTA, MERCOSUR u. a. m.) in allen wichtigen Wirtschaftsregionen der Welt. Auf den ersten Blick widerspricht die internationale Wirtschaftsintegration aufgrund ihres regionalen Charakters der Globalisierung. In der Tat gewähren die Mitglieder diverser Integrationseinrichtungen einander zahlreiche Vorteile, die sie im Konkurrenzkampf mit Drittländern rigoros ausspielen.

Allerdings trägt die Vereinigung in solchen Einrichtungen zu einer fortschreitenden Homogenisierung des weltweiten Wirtschaftsraumes bei. Die einzelnen Einrichtungen sind in verschiedenem Maß in die Globalisierung einbezogen und haben unterschiedliche Rückwirkungen auf Letztere. Es ist zu unterstreichen, dass die Annäherung an die EU bzw. der Beitritt der postsozialistischen Reformländer zur EU in einem besonders hohen Maß der Globalisierung förderlich war.

Das Wesen der Globalisierung ist also recht vielfältig und in mehrerer Hinsicht widersprüchlich, was einen reichlichen Nährboden für den Anti- bzw. Alterglobalismus bietet.

## **2. Positive und negative Folgewirkungen der ökonomischen Globalisierung**

So gut wie alle Erforscher der Globalisierung heben deren Widersprüchlichkeit in einem mehr oder weniger hohen Maß hervor. Das will auch der Autor des vorliegenden Artikels tun. Einerseits sind die vorhergehend dargestellten Wesensmerkmale der Globalisierung per Saldo als positiv und dem ökonomischen, wissenschaftlich-technologischen und sozialen Fortschritt der Menschheit förderlich zu bewerten. Folglich kommt es nicht von ungefähr, dass die Wachstumsraten des globalen BIP (BNE) seit dem Beginn der Globalisierung die höchsten seit Mitte des 19. Jahrhunderts sind. Und das trotz der Tatsache, dass ein großer Teil der 1990er-Jahre durch die tiefe Transformationskrise der postsozialistischen Reformländer belastet war.

Die Beschleunigung der ökonomischen Entwicklung der Welt erklärt sich nicht nur aus der steigenden Phase der Kondratieff-Welle, sondern auch aus dem Eintritt der Menschheit in die Epoche der Globalisierung. Die Einbeziehung von mehr als 1,5 Mrd. Menschen der postsozialistischen Reformländer in das System des „globalen Kapitalismus“ ließ zusätzlich gewichtige Faktoren sowohl des extensiven als auch des intensiven Wachstums des globalen Bruttoninlandsprodukts wirksam werden. Die verdeckte, zurückgestaute Nachfrage dieser Menschen nach den nicht nur für die entwickelten Länder typischen Waren und Dienstleistungen wurde effektiv, was dem Wirtschaftswachstum weltweit wichtige Impulse gab.<sup>9</sup>

Ist die Globalisierung als objektiver Prozess und objektives Phänomen per Saldo als positiv zu bewerten, so ist das dem Geist des „Washingtoner Konsensus“ entsprechende „neoliberale“<sup>10</sup> Modell der Globalisierung einseitig vorwiegend an den Interessen der Länder der „goldenen Milliarde“ orientiert. Diese Länder konnten ihre Konkurrenzvorteile unter den Bedingungen der der Globalisierung inhärenten Homogenisierung des weltwirtschaftlichen Raumes besser ausspielen.

Im Folgenden ist noch auf einige negative Folgewirkungen der Globalisierung hinzuweisen:

1.) die schnelle und weitgehend ungehinderte grenzübergreifende Verbreitung von ökonomischen (insbesondere finanziellen) Krisenerscheinungen weltweit. Das hängt mit der Anfang des neuen Jahrtausends einsetzenden Krise der Wirtschaftsregulierung zusammen. Diese ist darauf zurückzuführen, dass die von der Globalisierung verursachte Schwächung bzw. Unterminierung der nationalen Regulierungsmechanismen durch die Errichtung der kompensierenden internationalen Mechanismen zunächst nicht wettgemacht werden konnte. Das ist wohl eine der wichtigsten Ursachen für die weltweiten finanziellen Turbulenzen 1998 und die Weltwirtschaftskrise 2008/09. Allerdings ist der Weltgemeinschaft zu bescheinigen, dieses Problem voll erkannt und entgegenwirkende Maßnahmen eingeleitet zu haben, wobei die Errichtung von G20 als besonders positiv einzustufen ist. Im Zuge der Krise 2008/09 wurden im Rahmen von G20 zum ersten Mal gewichtige Anstrengungen zur internationalen, ja weltweiten Abstimmung von Antikrisenpolitiken unternommen.

2.) Die Globalisierung hat das Problem der Rückständigkeit und der Armut in den Entwicklungsländern auf alle Fälle komplizierter gemacht und wahrscheinlich verschärft. Worin die Experten so gut wie einig sind, ist die Annahme, dass die Globalisierung innerhalb der Entwicklungsländer zu einer Vergrößerung des Einkommensgefälles und damit zu einer weiteren Ausbreitung der Armut geführt hat. Das Ausmaß der Armut ist schockierend. Nach Schätzungen der Weltbank leben mehr als 2,6 Mrd. von ca. 7 Mrd. Menschen unter der Armutsgrenze von 2 USD pro Tag.<sup>11</sup>

Dagegen ist die Frage nach dem Nord-Süd-Einkommensgefälle umstritten. Die Experten von internationalen Organisationen (UNCTAD u. a.) und anderen Einrichtungen, die in erster Linie die Interessen der Entwicklungsländer vertreten, behaupten, das Gefälle habe sich vergrößert. Dagegen gehen viele namhafte Wirtschaftswissenschaftler und Erforscher dieser Problematik (so S. Bhall, J. Sala-i-Martin, J. Shishkov) von einer Verkleinerung des Gefälles während der Zeit der Globalisierung aus.

M. E. ist die Periode der statistischen Beobachtung noch zu kurz, um eindeutige Schlussfolgerungen zu ziehen. Außerdem ist es äußerst schwer, die seitens der eigentlichen Globalisierung das Gefälle beeinflussenden Faktoren auszusondern und von anderen derartigen Faktoren zu trennen.

3.) Die weitere massive Öffnung der Grenzen im Zuge der Globalisierung hat die Handlungsbedingungen für die organisierte Wirtschaftskriminalität (Drogen- und Waffenschmuggel, Geldwäscherei usw.) drastisch verbessert. Diese Kriminalität, die ihrem Wesen nach immer international war, ist und es bleiben wird, hat von den neuen, aus der Globalisierung hervorgehenden Möglichkeiten rigoros Gebrauch gemacht, was adäquate



und entschlossene, international koordinierte Gegenmaßnahmen erfordert. Diese werden jedoch erst in die Wege geleitet.

Also ist die Bilanz von Sonnen- und Schattenseiten der Globalisierung recht widersprüchlich, was gewichtige Auswirkungen auf ihre Aussichten ausübt, worauf am Ende des Artikels, im Schlusswort, einzugehen ist. Einer kurzen Prognose des weiteren Ablaufs der ökonomischen Globalisierung insgesamt geht eine Analyse der Situation der RF unter den Bedingungen der Globalisierung voraus.

### **3. Russland: postsowjetische Transition und Stellung in der Weltwirtschaft**

Um die in dem Untertitel dieses Abschnitts formulierte Frage beantworten zu können, ist dem Leser zunächst eine Bestandsaufnahme der derzeitigen Situation der RF in der Weltwirtschaft zu bieten. Dabei ist es erforderlich, einige kurze rückblickende Bemerkungen zu machen.

Gleich nach der juristischen Auflösung der UdSSR Ende 1991 hat die politische Führung der RF mit Boris Jelzin an der Spitze den Weg der Transformation der Überreste der sowjetischen Zentralverwaltungswirtschaft in eine Marktwirtschaft westlichen Typs eingeschlagen. Diese Transformation hatte bisher folgenden Verlauf:

1.) Jänner 1992 bis August 1998: Phase eines tiefen, wahrhaft revolutionären Umbruchs im ganzen System der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse. Als Ergebnis dieser Phase entstand ein „wilder“ Kapitalismus, ähnlich dem „Manchester-Kapitalismus“ des 19. Jh.s, dem gegenwärtigen marktlich-staatlich regulierten Kapitalismus des Westens weit, um eine historische Stufenleiter, unterlegen. Der postsowjetische Kapitalismus der 1990er-Jahre hat auch völlig berechtigt die Bezeichnung „oligarchischer Kapitalismus“ erhalten, da eine schmale Schicht von großen Kapitalmagnaten (v. a. aus den Bereichen Brenn- und Rohstoffe, Bankwesen und Massenmedien) die ausschlaggebenden Positionen in Wirtschaft und Gesellschaft der RF vereinnahmte. Diese Schicht wuchs mit der Staatsspitze engstens zusammen und übte einen prägenden Einfluss auf die (innere und externe) Wirtschaftspolitik des Landes aus. Diese Phase begann mit der Preisfreigabe am 2.1.1992, auf die die russische Wirtschaft nicht vorbereitet war. Das Ergebnis dieser „Rosskur“ war eine tiefe makroökonomische Krise, vergleichbar mit der „Großen Depression“ 1929-1933. Das BIP der RF ging zwischen 1992 und 1998 um ca. 40% zurück, was zu einer drastischen Reduzierung der Einkommen und der Verarmung einer deutlichen Mehrheit der Bevölkerung führte. Diese Phase endete mit der Finanzkrise vom August 1998. Das Land geriet an den Rand der Bankrott-erklärung, die allerdings in letzter Minute abgewendet werden konnte.

2.) August 1998 bis 2003/04: Phase des „Antikrisenmanagements“, das im Wesentlichen durch die RF-Regierung unter Premierminister J. Primakov durchgesetzt wurde. Im Frühjahr 1999 konnte der Fall des BIP zum Stillstand gebracht und eine Belebung in der Volkswirtschaft eingeleitet werden. Dabei leisteten der Regierung der RF die Erhöhung der Weltmarktpreise für Energieträger und die Rubelabwertung (RRbl) Schützenhilfe. Die Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik wurden darauf ausgerichtet, die groben Fehler der 1990er-Jahre zu vermeiden und zu korrigieren. Die politische Spitze achtete auf eine größere soziale Ausgewogenheit. 2003/04 erfolgte der Übergang zu einem rapiden BIP-Wachstum, was allerdings nicht in erster Linie das Ergebnis der zaghaften Reformpolitik, sondern einer für die RF günstigen Konjunktur in der Weltwirtschaft war.

3.) ab 2003/04: Die Phase, die durch vorsichtige, zaghafte Reformen gekennzeichnet ist, dauert an. 2000 bis 2008 konnten recht hohe Wachstumsraten des BIP erzielt werden, weitgehend nicht dank der Reformpolitik, sondern dank der günstigen Weltkonjunktur für russische Exportwaren, vor allem Energieträger. Die Weltwirtschaftskrise 2008/09 hat bisher keine Beschleunigung bzw. Intensivierung der Reformpolitik bewirkt, obwohl das objektiv dringend notwendig wäre. Das Ziel, das BIP im Laufe der 2000er-Jahre zu verdoppeln, konnte nicht erreicht werden.

Eine wegweisende Zielsetzung kann nur auf einem sehr soliden und tiefgreifenden Reformprogramm beruhen. Ein solches kann sicher erst nach den Dumawahlen Ende 2011 und den Präsidentschaftswahlen im Frühjahr 2012 ausgearbeitet und verabschiedet werden.

Eine entwickelte (reife) Marktwirtschaft stellt immer eine Mischung von Märkten (von Waren, Dienstleistungen, Kapital, Arbeit u. a. m.) und gesellschaftlichen, sozialökonomischen Institutionen dar. Zu den Letzteren gehören die Eigentumsverhältnisse an ökonomischen Ressourcen (Produktionsfaktoren) und Produkten, das Wirtschaftsrecht und die es umsetzenden Organe, der Mechanismus der staatlichen Regulierung der Wirtschaft (v. a. Wettbewerbsrecht) und des sozialen Bereichs sowie Formen des trilateralen Zusammenwirkens der Sozialpartner. Herzstück der Marktwirtschaft ist aus bekannten Gründen das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Deshalb war die Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse die Hauptrichtung der Transformation in den postsozialistischen Ländern, auch in der RF, wobei diese Umgestaltung hier vor allem in der genannten ersten Phase vor sich ging.

Die Reformländer lassen sich nach der Art und Weise dieser Umgestaltung in drei Gruppen teilen:

- Privatisierung des Staatseigentums an den Produktionsmitteln im sekundären und tertiären Sektor der Volkswirtschaft und deren Dekollektivierung bzw. Entstaatlichung in der Landwirtschaft: ehemalige RGW-Länder einschließlich Russlands.

- Keine Privatisierung des Staatseigentums im sekundären und tertiären Sektor, Errichtung von neuen privaten Betrieben ebendort mit wesentlicher Beteiligung des ausländischen Kapitals; Privatisierung von Grund und Boden in der Landwirtschaft: VR China und Vietnam, die einen langsamen Übergang zur Marktwirtschaft über die von kommunistischen Parteien dirigierte „sozialistische gemischte Wirtschaft“ anstreben.
- Sechs Republiken Ex-Jugoslawiens (Serbien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Slowenien), wo nach den Tito-Reformen 1958 bis 1965 das Eigentum der Betriebsbelegschaften etabliert, die Zentralverwaltungswirtschaft (Planwirtschaft) ad acta gelegt und eine spezifische Form der Marktwirtschaft eingerichtet wurde. Neben der Errichtung von neuen privaten Betrieben geht hier eine freiwillige, vorsichtige, langwierige Umgestaltung des kollektiven Eigentums der Betriebsbelegschaften in Richtung Privateigentum vor sich. Im agrarischen Sektor dieser Länder herrschen seit Jahrzehnten marktwirtschaftliche Verhältnisse, sodass hier keine tiefe Reformierung der Eigentumsverhältnisse notwendig ist.

Durch kleine und große Privatisierung erreichte der Anteil des nichtstaatlichen Sektors an der BIP-Produktion in der RF 1996 bereits 60 bis 65%. Dabei wurde die große Privatisierung sehr ungerecht durchgeführt, und kriminelle Machenschaften waren häufig. Der Staat hat fünfhundert Betriebe, deren Realwert auf ca. 500 Mrd. USD geschätzt wurde, für nur 7 Mrd. USD aus den Händen gegeben. So wurden jene Kapitalmagnaten (Oligarchen) zu den Besitzern dieser Betriebe, die den Sieg Jelzins bei den Präsidentschaftswahlen 1996 gewährleisteten. Trotz der massiven Unterstützung der Oligarchie und weitgehender Ausnutzung der „administrativen Ressourcen“ fiel sein Sieg gegen den Kommunistenführer Sjuganow nur knapp aus.

Diese Art und Weise der großen Privatisierung rief in der russischen Gesellschaft Unmut und Empörung hervor. Die Machteliten wurden mit den Problemen der sozialen Ungerechtigkeit, kriminellen Aneignungen und den unbefriedigenden ökonomischen Ergebnissen der großen Privatisierung konfrontiert. Letztere kamen u. a. in sehr niedrigen Einnahmen aus der Privatisierung, die weit hinter den Erwartungen zurückblieben, zum Ausdruck. So wurden dadurch 1992 bis 2006 nur etwas mehr als 600 Mrd. RRbl, d. h. ca. 24 Mrd. USD, in die Staatskasse gebracht. Danach hat sich diese Kennziffer nur wenig erhöht, z. B. um 10 Mrd. RRbl 2008 und um 22,6 Mrd. RRbl 2010. 2011/12 soll diese Kennziffer laut Regierung 77 Mrd. RRbl erreichen.<sup>12</sup>

Darin bestand allerdings nicht das einzige positive Ergebnis der Privatisierung. Bereits Mitte der 1990er-Jahre war die Rückkehr zum „Realsozialismus“ unmöglich, die Transformation in Richtung Marktwirtschaft unum-

kehrbar. Um die Jahrtausendwende wurden in Russland die Grundlagen dieser Wirtschaftsordnung formiert.

Aufgrund der dargestellten Umstände sah sich die neue Putin-Administration (Boris Jelzin war Ende 1999 zurückgetreten) veranlasst, die Ergebnisse der Privatisierung weitgehend zu korrigieren: Der Staat kaufte zu Beginn der 2000er-Jahre wichtige Anteile am Kapital strukturbestimmender nichtfinanzieller und finanzieller Betriebe zurück, die in mehreren Fällen die Kontrolle oder die Sperrminorität („goldene Aktie“) bedeuteten. Infolgedessen ist der derzeitige Anteil des privaten Sektors an der BIP-Produktion in der RF mit 58% etwas geringer als an der Jahrtausendwende. Am Ende der 2000er-Jahre wurde zu einer vorsichtigen Privatisierung übergegangen, die eine erneute Veräußerung des Staatseigentums zu „Schleuderpreisen“ auszuschließen hat. Die erneute, wenn auch nicht massive Belebung der Privatisierung ist darauf zurückzuführen, dass die Tätigkeit der neuen Betriebe mit maßgeblicher staatlicher Beteiligung abermals zeigte (insbesondere in der Krise 2008/09), dass diese mit den Problemen der Effizienz schwerer als die privaten Unternehmen fertig werden können. Unter den Bedingungen der im Stadium der Globalisierung verschärften internationalen Konkurrenz haben die vorhergehend dargestellten Missstände in der Privatisierung die Anpassung der RF an die Globalisierung erschwert und deren Kosten erhöht.

Auch die Umgestaltungen in der Außenwirtschaft waren alles andere als optimal. Sie waren unvorbereitet, voreilig und überhastet, obwohl sie richtigerweise auf die Errichtung einer – dem Marktsystem inhärenten – offenen Wirtschaft abzielten. Bereits im September 1991 wurden alle devisa-inländischen Unternehmen der RF zu außenwirtschaftlichen Transaktionen zugelassen, und das ohne Anmeldung, geschweige denn Lizenz. Die Außenhandelspolitik wurde übertrieben liberal. So hat die RF Mitte der 1990er-Jahre nichttarifäre Handelsschranken am wenigsten angewendet, obwohl sie weltweit die vorrangige Rolle spielten und es heute in einem noch größeren Maße tun. Der RRbl-Kurs wurde freigegeben. Also wurde die RF bereits in den ersten postsowjetischen Jahren schlagartig und chaotisch zu einem Land mit einer offenen Wirtschaft. In den 1990er-Jahren erreichte die russische Exportquote ca. 1/3 und die Importquote etwa 1/5. Die Berechnungen des Autors auf der Grundlage der Daten der Weltbank zeigen, dass die erste Kennziffer 2005 32,6% und die zweite 16,4% betrug. Also wurde die RF in die Lage eines Schwimmers versetzt, der nach dem Motto: „Die Rettung eines Ertrinkenden ist Sache des Ertrinkenden selbst“, handeln muss. So wurde Russland zu einem abhängigen, passiven, von fremden Interessen bestimmten Objekt, jedoch nicht zu einem aktiven Subjekt, das auf die Globalisierung im Sinne der Wahrung seiner nationalen Interessen einwirkt.

Die Objektrolle ist weitgehend auf die Fehler und Missstände in der rus-

sischen Reformpolitik zurückzuführen. Gleichzeitig ist sie durch objektive (strukturelle) Engpässe und Ungereimtheiten in der Volkswirtschaft (Binnen- und Außenwirtschaft) sowie ihr mäßiges Entwicklungsniveau bedingt. In den Krisenjahren 1997/8 fiel der Anteil der RF am BNE der Welt auf nur 1,7%. Im Zuge der Hochkonjunktur 2000 bis 2008 verbesserte sich diese Kennziffer auf 3,2% (Tabelle 1). Russland befindet sich bezüglich des BIP nach Kaufkraftparität auf Platz 7. Einerseits ist das keine hervorragende Position, andererseits ein beachtenswerter Erfolg vor dem Hintergrund des Rückfalls in den 1990er-Jahren. Wie aus unseren Berechnungen auf der Basis der in der Tabelle enthaltenen Daten der Weltbank hervorgeht, beträgt das russische BNE nach KKP pro Kopf der Bevölkerung 150,1% des Weltdurchschnitts, aber nur 33,3% des Wertes der USA. Alles in allem ist das heutige Russland ein fortgeschrittenes Reformland mittleren Entwicklungsniveaus.

**Tabelle 1: Die führenden Länder der Welt nach BNE zu Kaufkraftparitäten (2008)**

Land	BNE nach KKP		
	Insgesamt (Mrd. USD)	% der Welt	Pro-Kopf-Einkommen (USD)
1. USA	14.282,3	20,9	46.870
2. VR China	7.984,0	11,7	6.020
3. Japan	4.497,3	6,6	35.220
4. Indien	3.374,9	4,9	2.960
5. Deutschland	2.952,4	4,3	35.940
6. Großbritannien	2.218,2	3,2	3.613
7. Russland	2.216,3	3,2	15.630
8. Frankreich	2.134,4	3,1	34.400
9. Brasilien	1.932,8	2,8	18.070
10. Mexiko	1.517,2	2,2	14.270
11. Spanien	1.418,7	2,1	31.130
12. Kanada	1.208,5	1,8	36.220
13. Türkei	1.017,6	1,5	13.770
Welt	68.308,0	100,0	10.357

Quelle: The World Bank, World Development Report 2010 (Washington, D.C., 2010) 378-379; anteilmäßige Kennziffern wurden vom Autor nach den Daten dieser Tabelle in USD berechnet.

Insgesamt sind die ökonomische Kraft und die internationale Konkurrenzfähigkeit der RF<sup>13</sup> unzureichend, um die Globalisierung mitzubestimmen.

men. Den Status einer Großmacht (nicht mehr einer Supermacht) konnte Russland bisher hauptsächlich dank der militärstrategischen und geopolitischen Gegebenheiten aufrechterhalten, was aber aufgrund der ungenügenden Wirtschaftskraft immer größere Anstrengungen auf anderen Gebieten verlangt. Diese pauschale Schlussfolgerung bedarf einer Ergänzung durch eine differenzierte Betrachtung der Situation des Landes in den einzelnen Sektoren und Sparten der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

#### **4. Russland: Vom Objekt zum Subjekt der Globalisierung**

Aufgrund der voreiligen, schlagartigen und weitgehenden Öffnung der Volkswirtschaft stand Russland nie vor der Alternative, ob es an der Globalisierung teilnehmen würde oder nicht. Eine wesentlich bessere Anpassung an die Globalisierung muss eine Hauptaufgabe des Staates und vor allem der Unternehmen der RF sein. Dazu braucht das Land keine besondere Strategie. Die Anpassung hat im Laufe der weiteren Reformierung der RF in Richtung einer entwickelten und effektiven Marktwirtschaft westlichen Typs vor sich zu gehen. Jeder ins Gewicht fallende Reformschritt in diese Richtung wird zwangsläufig auch eine bessere Anpassung an die Globalisierung bedeuten und einen Beitrag zur Wandlung des Landes aus einem dirigierten Objekt zu einem aktiven, seine Interessen wahrnehmenden Subjekt der Globalisierung leisten.

Die Ergebnisse der bisherigen Beteiligung an der Globalisierung fallen für die RF auf alle Fälle recht problematisch und eher negativ aus. Doch die RF ist nicht dazu verurteilt, diese Situation tatenlos hinzunehmen. Das Land ist durchaus imstande, seine Rolle in der Globalisierung bis Ende des laufenden Jahrzehnts grundlegend zum Besseren zu verändern. Dazu wird es nicht nur seine reichlichen Wirtschaftsressourcen verwenden, sondern auch seine einmalig günstige geopolitische und geoökonomische Lage zwischen der EU und dem APEC-Raum ausnutzen können. In diesem Zusammenhang sind große Anstrengungen auf mehreren Gebieten der Binnen- und der Außenwirtschaft notwendig, worauf im Einzelnen einzugehen ist.

Erforderlich sind Maßnahmen binnenwirtschaftlichen Charakters, die den Anteil der RF an der Industrieproduktion der Welt bzw. am WNE erhöhen, also eine solidere Basis für die aktive Teilnahme am Welthandel sowie in anderen Bereichen der weltwirtschaftlichen Beziehungen schaffen würden. Die Prognose einer Expertengruppe unter der Leitung des Autors dieses Artikels, die kurz vor dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 2008 erstellt worden war, führte zu dem Ergebnis, dass die RF ihren Anteil am WNE von 2,5% 2005 auf 3,7 bis 3,8% 2017 steigern kann.<sup>14</sup> Doch

angesichts der Wirtschaftskrise in Russland und in der Weltwirtschaft scheint diese Voraussage eher zu optimistisch zu sein. Der wahrscheinliche Wert dürfte etwa 3% oder knapp darüber erreichen. Aber auch dafür ist eine deutliche Beschleunigung und Vertiefung der Reformen in Richtung einer reifen, sozial orientierten Marktwirtschaft unentbehrlich. So ist vor allem eine Verbesserung der Wirtschaftsregulierung unter der Berücksichtigung der historischen Erfahrungen des Auslands,<sup>15</sup> besonders im Bereich der Strukturpolitik, notwendig. Die Konturen einer solchen Politik zeichnen sich erst etwa seit Ende der zweiten Präsidentschaft (2007/08) von V. Putin ab.

In diesem Zusammenhang ist zu unterstreichen, dass just diejenigen Länder (Schwellenländer der ersten Generation: Südkorea, Taiwan, Hongkong und Singapur sowie China und Indien), die es vollbracht hatten, eine effektive Strukturpolitik auszuarbeiten und umzusetzen, eine deutliche Erhöhung ihres Anteils am WNE erreichten. Das Gemeinsame dieser Länder bestand darin, westliche Modelle der Postindustrialisierung nicht nachgemacht zu haben und auf eine zielgerichtete Modernisierung der volkswirtschaftlichen Struktur mit Akzent auf einige Branchen des sekundären Sektors (allgemeiner Maschinenbau, Autoindustrie, Mikroelektronik und andere hochtechnologische Branchen), die ihnen in Zukunft eigene Nischen am Weltmarkt sichern sollten, gesetzt zu haben. Folglich war und bleibt dort der Anteil des tertiären Sektors am BIP mit 35 bis 50% geringer als in hoch entwickelten Ländern (67 bis 77%). Eine starke Industrie gibt ihnen die Möglichkeit, Spitzenleistungen in technologischer Entwicklung zu erbringen und die ganze Volkswirtschaft fortdauernd zu modernisieren.

Einen anderen Weg der Postindustrialisierung ist Russland gegangen, den der Postindustrialisierung mit Berufung auf den Westen. Allein im ersten postsowjetischen Jahr 1992 ist der Anteil des tertiären Sektors am BIP um 15 Prozentpunkte gegenüber 1991 gewachsen. Allerdings wurde das in erster Linie nicht von der Globalisierung und nicht von der Kopierung westlicher Muster, sondern von binnenwirtschaftlichen Faktoren verursacht, und zwar der Preisfreigabe vom 2.1.1992. Der tertiäre Sektor ist seit Ende der 1990er-Jahre anteilmäßig an der Beschäftigung und am BIP laut Angaben der Weltbank beständig dominierend (57% des BIP 2008).<sup>16</sup>

Der gegenwärtige russische Postindustrialismus hat mit der westlichen Postindustrialisierung trotz der Versuche, diese nachzumachen, kaum etwas zu tun. Das Übergewicht des tertiären Sektors gründet im Westen darauf, dass die Landwirtschaft und die Industrie einen sehr hohen Entwicklungsstand erreicht haben und die ganze Volkswirtschaft mit wichtigen Produkten hinreichend versorgen. Und das tun sie bei einem fallenden Anteil am BIP und der Beschäftigung. Vor allem der sich dynamisch entwickelnde Maschinenbau bietet dem tertiären Sektor eine für seinen rapiden Fortschritt adäquate materiell-technische und technologische Basis.

Dagegen ist das Übergewicht des tertiären Sektors in der RF vor allem das Ergebnis der industriellen und agrarischen Krise der RF in der post-sowjetischen Zeit. (Beispielsweise ist der starke sowjetische Maschinenbau in wenigen Jahren ruiniert worden.) Zwar macht der tertiäre Sektor in Russland gewisse Fortschritte, doch das geschieht vor allem durch die Ausbreitung des Handels und der finanziellen Dienstleistungen. Weniger bemerkbar ist das Voranschreiten produktionsbezogener (technischer und Beratungsdienste), Informations- und anderer hochtechnologischer Dienstleistungen. Deutlich unzureichend oder gar sehr schwach sind Dienstleistungen im Verkehrswesen und im (in- und ausländischen) Fremdenverkehr. Infolgedessen weist Russland, ein Überschussland im Warenhandel, jedes Jahr beachtliche Defizite im Handel mit Dienstleistungen auf (vgl. die Tabellen 3 und 4).

Um an der Globalisierung aktiv und erfolgreich mitzuwirken, braucht die RF eine tiefgreifende Modernisierung des tertiären Sektors und eine deutliche Beschleunigung dessen Entwicklung. Sollte dies gelingen, so würde sich das chronische Defizit im Handel mit Dienstleistungen in einen beachtlichen Überschuss verwandeln. Aber noch wichtiger für die RF ist eine Reindustrialisierung (vor allem im Maschinenbau) auf neuer technologischer bzw. hochtechnologischer Grundlage, was auch den anderen Sektoren der Volkswirtschaft neue Wachstumsimpulse verleihen könnte. Dafür ist es notwendig, eine konsistente Konzeption der Strukturpolitik auszuarbeiten und umzusetzen.

Da die führenden nichtfinanziellen und finanziellen Multis (TNKs und TNBs) die Hauptakteure der heutigen Weltwirtschaft sind und als die bestimmenden Treiber der Globalisierung auftreten, muss Russland für eine gleichberechtigte Teilnahme an der Globalisierung und eine ins Gewicht fallende Einwirkung auf sie über einige Dutzend erstklassige Multis verfügen, kapitalmäßig russischer Herkunft, russischerseits geführt und kontrolliert, mit dem Sitz der Muttergesellschaft in der RF und mit Filialen in den wichtigsten Wirtschaftsregionen der Welt. Diese Multis haben in derartigen Regionen ihre Globalstrategien auf den Gebieten ausländische Direktinvestitionen (ADI), F&E, Produktion, Marketing sowie Absatz von Waren und Dienstleistungen zu entfalten, und zwar orientiert an den nationalen Interessen Russlands, was auch der Befriedigung der eigenen, spezifischen, profitbezogenen Interessen dieser Multis am besten dienlich sein könnte.

Doch gibt es in Russland bisher nur wenige Unternehmungen, die die Parameter der TNKs erster Garnitur aufweisen. Es reichen die Finger einer Hand, um die russischen TNKs von wirklich internationaler Klasse (Gazprom, LUKoil, Rusal u. dgl.) aufzuzählen. Doch auch sie sind weit davon entfernt, auf der Liste der 500 größten Kapitalgesellschaften der Welt nach den Kennziffern der Transnationalität im ersten Dutzend aufzu-



scheinen. So betragen Ende 2008 laut dem Bericht einer Forschungsgruppe des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften die ausländischen Aktiva der 20 führenden russischen TNKs knapp 118 Mrd. USD,<sup>17</sup> was unter dem entsprechenden Wert jedes einzelnen der 20 Spitzenreiter der UNCTAD-Rangliste liegt.

Um zur Spitze aufzurücken, müssen die russischen Kapitalgesellschaften (das trifft weitestgehend auch auf die TNBs zu) mindestens folgende Maßnahmen ergreifen:

- Fusionen von einheimischen Kapitalgesellschaften und/oder Formierung von strategischen Allianzen;
- IPOs eigener Aktien in führenden internationalen Finanzmetropolen, vor allem an der Londoner Effektenbörse;
- Erwerb von Anteilen an bedeutenden ausländischen Multis, freundliche Fusionen sowie Gründung von strategischen Allianzen mit ihnen;
- Eintritt in internationale strategische Allianzen multilateraler Art, vor allem in hochtechnologischen, innovationsintensiven Bereichen. Derzeit sind nur einzelne Beispiele derartiger Allianzen bekannt, so zwischen der AG Zivile Suchoj-Flugzeuge und der italienischen Firma Alenia Aeronautica zur Kooperation in Produktion und Absatz des neuen Mittelstreckenflugzeuges Superjet-21 (2008 gegründet).

Der russische Staat sollte diese Umgestaltungen fördern (vor allem mit marktkonformen organisatorisch-rechtlichen Mitteln) und tut das schon, allerdings nicht sehr aktiv und konsequent.

Auch im Bereich der TNBs russischer Provenienz wären derartige Entwicklungen wünschenswert. Doch sind die Positionen der RF im internationalen Bankwesen deutlich schwächer als im sekundären Bereich, obwohl das russische Bankensystem die Weltwirtschaftskrise mit massiver Hilfe des Staates gut überstanden hat und sich in einem alles in allem gesunden Zustand befindet.

Bei internationalen Vergleichen kommt man zu der Feststellung, dass dieses Banksystem mittleres Entwicklungsniveau aufweist. Es inkludiert zu viele ausgesprochen schwache Wirtschaftssubjekte. Die Aktiva aller 1.149 auf dem Territorium der RF wirkenden Krediteinrichtungen betragen zum 1. November 2010 nur 31.721.689 Mio. RRbl (1,1 Bio. USD) und das angemeldete Grund- bzw. Stammkapital lediglich 172.060 Mio. RRbl (ca. 39 Mrd.USD).<sup>18</sup> Zum 1. März 2011 war die Zahl der Krediteinrichtungen 1.145, die Aktiva beliefen sich auf 33.857.786 Mio. RRbl, das angemeldete Grund- bzw. Stammkapital auf 1.196.542 Mio. RRbl.<sup>19</sup> Die erste Kennziffer ist deutlich höher als in allen vergleichbaren BRIC-Ländern: VR China 370, Indien 169, Brasilien 163. Dabei betragen (2008) die Kredite des Bankensektors der einheimischen Wirtschaft in der RF nur 41% des BIP, dagegen in der VR China 126%, in Brasilien 102% und in Indien 70%.<sup>20</sup>

Die Mehrheit der russischen Banken ist im internationalen Vergleich bezüglich Aktiva und Marktkapitalisierung als schwach einzustufen. Es wäre zweckmäßiger, ihre Zahl zu reduzieren, und zwar bei einer drastischen Vergrößerung der Zahl ihrer jeweiligen Filialen.

Leider benutzen die Spitzenreiter des russischen Bankwesens zur Vergrößerung ihrer Marktkapitalisierung und Stärkung nicht einmal die traditionellen, in der Weltwirtschaft weitverbreiteten Mittel, so etwa Fusionen. Es hat bisher keine Fusion zweier Krediteinrichtungen aus den ersten Dreißig gegeben (auf sie entfallen knapp 3/4 der Aktiva des Bankensektors). Ein anschauliches Beispiel einer Stärkung der Position eines Landes im monetären Bereich gab Frankreich. Und zwar wurde die Credit Agricole durch Erwerb von 82% der Aktien der Credit Lyonnais (für 16 Mrd. Euro) zur größten Bank der Eurozone und der drittgrößten Bank Europas. Insgesamt ist im letzten Jahrzehnt die Zahl der Banken in der EU-15 von 9.600 auf 6.900 zurückgegangen, was von einer merklichen Stärkung ihrer ökonomischen Basis und folglich einer deutlichen Verbesserung ihrer finanziellen Kennziffern begleitet wurde. Dagegen gab es in der RF bisher nur Anschlüsse von „Zwergen“ an „Giganten“.

Im russischen Bankwesen sind neben den dargestellten Missverhältnissen auch andere Engpässe und Ungereimtheiten zu verzeichnen. Selbst die führenden russischen Banken treten auf internationaler Bühne nicht als gleichberechtigte Subjekte in weltwirtschaftlichen Währungs- und Kreditbeziehungen auf, nicht gleichzeitig als Geldnehmer und -geber, sondern als ewige Klienten der fremden Kreditinstitute. Der russische Interbank-Kreditmarkt wird zu 2/5 bis 3/4 durch auswärtige Kredite formiert. Eine deutliche Schwäche des russischen Kreditmarktes zwingt die einheimischen Banken immer wieder dazu, sich Geld im Ausland zu beschaffen. Folglich hat ihre Verschuldung gegenüber ausländischen Kontrahenten bereits 176 Mrd. USD erreicht. Eine derartige Stellung der russischen Kreditinstitute in einem der ausschlaggebenden Bereiche der internationalen Wirtschaftsbeziehungen macht die RF zwangsläufig zu einem abhängigen Objekt der Globalisierung mit minimalen Möglichkeiten der Mitbestimmung.

Allerdings sind auch die offensichtlichen Errungenschaften der RF im monetären Bereich nicht außer Acht zu lassen. In der Zeit des rapiden Wirtschaftswachstums 2000 bis 2008 konnte die Verschuldung an Devisenfremde von 80% des BIP 1998/99 auf 5% Anfang 2007 reduziert werden. Nach dem Volumen der Devisenreserven war Russland Mitte 2007 mit 403,2 Mrd. USD nach Japan und China auf Platz 3 weltweit vorgerückt. (Ein historisches Maximum wurde mit 598 Mrd. USD im August 2008 erreicht.) Im Stabilitätsfonds war es gelungen, Anfang 2007 2.340,9 Mrd. RRbl (knapp 90 Mrd. USD) anzuhäufen. Dies hat es möglich gemacht, die Weltwirtschaftskrise 2008/09 alles in allem zufriedenstellend zu überste-

hen und während der Krise sogar sozialpolitische Programme durchzuführen.

Vor dem Hintergrund dieses positiven Wandels in den russischen Außenwirtschaftsbeziehungen konnte die Zentralbank Russlands die Beschränkungen im Kapitalverkehr mit dem Ausland am 1. Juli 2006 aufheben. Damit ist der RRbl voll konvertierbar. Angesichts all dieser Umstände sah sich die politische Führung der RF veranlasst, die eng zusammenhängenden Ziele, den RRbl in eine (mindestens regionale) Reservewährung und Moskau in ein bedeutendes Weltfinanzzentrum verwandeln zu wollen, zu proklamieren. Zur Erarbeitung des Projekts „Moskau – ein internationales Finanzzentrum“ wurde eine Arbeitsgruppe beim Präsidentenrat der RF unter der Leitung des ehemaligen Chefs der Jelzin-Administration, Woloschin, eingesetzt, zu der auch der Autor dieses Artikels gehört. Zunächst müssen hinreichende Voraussetzungen, vor allem infrastruktureller und finanzieller Art, geschaffen werden, was wohl erst Ende der 2010er-Jahre machbar sein wird. Dabei kann es nur um ein gemäßigt bedeutendes Zentrum dieser Art gehen, weit davon entfernt, mit New York, London oder auch Frankfurt/Main die Kräfte zu messen.

In den einzelnen Bereichen der Außenwirtschaft sind die Positionen Russlands und sein Potenzial, auf die Globalisierung einzuwirken, sehr verschieden. Nach der vorhergehend dargestellten Lage auf dem Gebiet der Währungs- und Finanzbeziehungen ist nun der Welthandel unter die Lupe zu nehmen. Recht günstig für Russland ist die Konstellation vor allem im Export von Energieträgern, wo sein weltweiter Anteil ca. 7% beträgt. Dabei weist die RF bei der Weltproduktion von Primärenergie einen Anteil von 10,3% auf, beim Verbrauch nur 5,6%. Die wachsende Bedeutung der Energieträger und die fortschreitende Verschärfung des globalen Problems der energiebezogenen Sicherheit sind für die welthandelsbezogenen Ambitionen der RF sehr förderlich. Allerdings ist in diesem Zusammenhang zu bemängeln, dass Russland vom Export von Energieträgern zu weitgehend abhängig ist. So hat der Preisverfall bei Weltmarktpreisen für Öl im 2. Hj. 2008 (von 170 auf 40 USD pro Barrel) der RF immense Verluste gebracht und während der Weltwirtschaftskrise 2008/09 den unter allen G20-Ländern größten BIP-Rückgang (um 8,7%) verursacht.

Im Welthandel mit Sachgütern hat die RF bemerkenswerte Ergebnisse nicht nur bei den Energieexporten aufzuweisen. Die hohen Überschüsse in der Handelsbilanz (Tabelle 2) ermöglichten es, die weltwirtschaftliche Stellung der russischen Nationalwährung von Grund auf zu verbessern und das am Beginn der postsowjetischen Zeit katastrophale Problem der Außenverschuldung zu lösen.

Doch treten im Außenhandel mit Sachgütern gravierende Mängel auf. So ist die Warenstruktur des russischen Exports zu einseitig und zu anfäl-

lig gegenüber der Weltkonjunktur bzw. weltwirtschaftlichen Krisen. Die strukturellen Missstände und Engpässe im Export Russlands liegen auf der Hand, denn ca. 9/10 davon entfallen auf Rohstoffe (vor allem fossile Energieträger wie Rohöl und Erdgas) oder Fertigerzeugnisse niedriger Veredelungsstufen (Ölprodukte wie Benzin u. dgl., Düngemittel, gesägtes Holz usw.). Der Anteil der Fertigerzeugnisse an der gesamten Ausfuhr liegt bei lediglich 17% und der der hochtechnologischen Erzeugnisse am Export von Fertigprodukten bei nur 7% (Tabelle 3). Die RF weist ein beachtliches Defizit im Handel mit Technologien auf. So betrug dieses Defizit 2010 798,1 Mio. USD (Zuführungen aus dem Ausland 627,9 Mio. USD, Abführungen an das Ausland 1426,0 Mio. USD<sup>21</sup>). Der Anteil Russlands am Weltexport von forschungsintensiven, hochtechnologischen Erzeugnissen liegt bei rd. 0,5%. Das ist auf einen unbefriedigenden Zustand der hochtechnologischen Branchen in der RF zurückzuführen, die höchstens 10% des Wirtschaftswachstums beitragen. Der von der politischen Führung der RF seit Jahren anvisierte Übergang zum innovativen Entwicklungsweg steckt erst in den Geburtswehen. Positiv hervorzuheben sind die Verbesserung der staatlichen Finanzierung von F&E und die Errichtung des Nationalen Forschungs- und Innovationszentrums Skolkowo bei Moskau, welches sich an dem weltberühmten innovativen Modell von Silicon Valley orientiert.

Der Anteil von Maschinen und Anlagen am gesamten Export macht nur 5,3% aus. Die Lösung der noch in der Sowjetzeit und von der politischen Führung danach immer wieder formulierten Aufgabe, den Export grundlegend zu diversifizieren, und zwar in Richtung einer drastischen Erhöhung des Anteils der Fertigerzeugnisse, vor allem Maschinen, Anlagen und insbesondere hochtechnologischen Produkten, wurde bisher nicht wirksam in Angriff genommen. In der Krisenzeit 2008/09 hat ein relativ niedriger RRbl-Kurs die Ausfuhren von Fertigerzeugnissen gefördert, doch ist der Anteil dieser Produkte am russischen Export nicht merklich gestiegen. Zur

**Tabelle 2: Die wichtigsten Länder im Welthandel mit Sachgütern**

	Land	Ausfuhren			Land	Einfuhren	
		Mrd. USD	Anteil (%)			Mrd. USD	Anteil (%)
1	VR China	1.578	10,4	1	USA	1.969	12,8
2	USA	1.278	8,4	2	VR China	1.395	9,1
3	Deutschland	1.269	8,3	3	Deutschland	1.067	6,9
4	Japan	779	5,1	4	Japan	694	4,5
5	Niederlande	573	3,8	5	Frankreich	606	3,9
12	RF	400	2,6	18	RF	249	1,6

Quelle: WTO, International Trade Statistics 2011 (Genf 2011) 24, Table 1.6.

**Tabelle 3: Kennziffern des Sachgüterexports der G8-Länder (2007)**

Land	Anteil von Fertigerzeugnissen am Export (%)	Anteil von hochtechn. Produkten am Fertigwarenexport (%)
USA	77	28
Deutschland	83	14
Großbritannien	74	20
Frankreich	79	19
Italien	84	7
Kanada	53	14
Australien	19	14
Russland	17	7

Quelle: The World Bank, World Development Report 2010 (Washington, D.C., 2010) 386-387.

Lösung der genannten Aufgabe könnte der Beitritt der RF zur Welthandelsorganisation (WTO) beitragen. Die offiziellen Verhandlungen darüber wurden noch 1996 aufgenommen. Erst Ende Oktober 2011 zeichnete sich eine Kompromisslösung zwischen Russland und dem letzten bilateralen Unterhändler, Georgien, ab, die den RF-Beitritt 2012 ermöglichen könnte.<sup>22</sup>

Ohne diesen Schritt kann m. E. keine grundlegende Diversifizierung der Warenstruktur des russischen Exports stattfinden. Die Spielregeln der WTO begünstigen die Exporteure von Fertigerzeugnissen, insbesondere von hochtechnologischen Produkten. Als gleichberechtigter Teilnehmer an den WTO-Handelsverhandlungen kann die RF wesentlich mehr für die Umsetzung dieser Zielsetzung tun als im Beobachterstatus. Nach Russland würden mit großer Wahrscheinlichkeit mehr hochtechnologische ADI kommen, und zwar in der Erwartung, die hier hergestellten Produkte auch in Drittländern abzusetzen, wo sie im Unterschied zu der heutigen Situation unter den Schutz der WTO-Ordnung fallen würden.

Doch ist der WTO-Beitritt für Russland bei der heutigen Warenstruktur seiner Exporte nicht dringend, und schon gar nicht um den Preis hoher Zugeständnisse, denn der Import von Brennstoffen und vielen anderen Rohstoffen aus der russischen Palette ist schon weitestgehend oder voll liberalisiert. Durch den WTO-Beitritt würde das Land eine Chance zur Diversifizierung der Ausfuhren erhalten, jedoch keine Garantien dafür. Dagegen würde die RF danach merkliche fiskalpolitische (der Zoll bringt heute 40% bis 50% der Einnahmen in die Staatskasse) u. a. Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den Importzollsenkungen bekommen: Verminderung der Einnahmen aus Importzöllen und Verstärkung der Importkonkurrenz.

Große Probleme durch zusätzlichen Konkurrenzdruck auf einheimische Unternehmen werden sich für den tertiären Bereich, vor allem für die Sektoren Banken und Versicherungen, ergeben, und das vor dem Hintergrund

der Tatsache, dass Russland hier im Gegensatz zum Warenhandel Jahr für Jahr beachtliche Defizite aufweist (Tabelle 4).

**Tabelle 4: Führende Länder im Dienstleistungshandel (2010)**

	Land	Ausfuhren			Land	Einfuhren	
		Mrd. USD	Anteil (%)			Mrd. USD	Anteil (%)
1	USA	518	14,9	1	USA	358	10,2
2	Deutschland	232	6,3	2	Deutschland	260	7,4
3	Großbritannien	227	6,1	3	China	192	5,5
4	China	170	4,6	4	Großbritannien	161	4,6
5	Frankreich	143	3,9	5	Japan	156	4,4
23	RF	44	1,2	16	RF	78	2,2

Quelle: WTO, International Trade Statistics 2011 (Genf 2011) 26, Table 1.10.

Die WTO-Regeln fordern nicht die Reduzierung oder gar die Abschaffung der Exportzölle, doch wird dieses Problem in der nächsten WTO-Verhandlungsrunde über die Liberalisierung des Welthandels von den Verhandlungspartnern mit hoher Wahrscheinlichkeit als Mittel der Erzielung von Zugeständnissen von Seiten Russlands ins Spiel gebracht werden.

Ziemlich differenziert und problematisch sind die Positionen Russlands in der grenzübergreifenden Migration von Kapital in Gestalt von ADI. Ende 2006, am Vorabend der Weltwirtschaftskrise, erreichten die akkumulierten ADI auf dem Territorium der RF 64 Mrd. USD, was vor dem Hintergrund der Situation in den 1990er-Jahren als ein beachtliches Resultat zu werten ist. Bei den passiven ADI befindet sich die RF am Ende des zweiten Dutzend aller Länder und erzielt nur rd. ein Zehntel der passiven ADI der VR China. Ein ins Gewicht fallender Beitrag der Unternehmen mit ausländischer Beteiligung zum russischen BIP-Wachstum ist nicht zu bezweifeln, er beträgt allerdings nur knapp 4%. Auch strukturell lässt er aus russischer Sicht viele Wünsche übrig. Etwa 1/3 aller Unternehmen mit ausländischer Beteiligung fungieren im Bereich Handel und Gaststätten, wogegen sie in Branchen hoher Veredlungsstufen, vor allem hochtechnologischer, nur schwach präsent sind.

Seit 2000 haben die russischen TNKs und TNBs ihre Außenexpansion in Form von ADI deutlich erweitert und verstärkt. Nach diesen Kennziffern liegt Russland derzeit ganz vorn unter den Entwicklungs- und Reformländern. Das russische Kapital ist bestrebt, die branchenmäßige Struktur ihrer ADI in Richtung hoher Veredlungsstufen, womöglich hochtechnologischer Sparten, zu transformieren. Bei dem Versuch, dort mit kontrollbringenden Anteilen oder wenigstens Sperrminoritäten Fuß zu fassen, ist man jedoch mehrmals gescheitert. Der Fall Deutsche Opel AG ist ein Beispiel

für derartige Misserfolge. So kommt es nicht von ungefähr, dass die russische ADI-Expansion sich weiterhin in rohstoffgewinnenden Zweigen der Entwicklungsländer, bspw. in Angola, konzentriert.

In der internationalen Arbeitsmigration, wo die RF in der Zeit der Globalisierung zum zweitwichtigsten Aufnahmeland fremder Arbeitskräfte nach den USA aufstieg, ist für sie das finanzielle Ergebnis eher negativ ausgefallen, denn die Überweisungsbilanz (Saldo der Überweisungen russischer Bürger im Ausland nach Russland und der Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte in der RF in das jeweilige Heimatland) weist ein Defizit von jährlich 4-5 Mrd. USD auf.

## 5. Fazit und Ausblick

Die Globalisierung der Weltwirtschaft, die erst mit dem Zusammenbruch des „Realsozialismus“ und der Überwindung der Teilung der Welt in zwei antagonistische Gesellschaftssysteme Anfang der 1990er-Jahre begonnen hat, bildet das bisher höchste Stadium der Jahrhunderte währenden Internationalisierung des Wirtschaftslebens. Von diesem Prozess waren die einzelnen Sektoren der Weltwirtschaft und Formen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen recht unterschiedlich betroffen, was ihm einen noch großen Spielraum für die weitere Entfaltung – sowohl in die Tiefe als auch in die Breite – gibt.

Russland hat seit dem Beginn der 2000er-Jahre ernst zu nehmende Anstrengungen unternommen, um sich der Globalisierung wesentlich besser anzupassen und um aus einem passiven Objekt der Globalisierung zu einem entsprechend den nationalen Interessen gestaltenden Akteur derselben zu werden. Es befindet sich derzeit allerdings erst in der Anfangsphase dieser Bemühungen.

Die Weltwirtschaftskrise 2008/09 hat den Prozess der Globalisierung verlangsamt, doch nicht zum Stillstand gebracht. Die am Beginn der Krise ziemlich heftigen Attacken gewisser Kreise der Antiglobalisten in Bezug auf Deliberalisierung und Bilateralisierung des Welthandels konnten abgewehrt werden. Im weiteren Prozess der Globalisierung werden zukünftig kurz- und mittelfristige Pausen und Rückschläge auftreten. Doch welthistorisch wird er sich tendenziell durchsetzen. Dafür werden die führenden Akteure der Weltwirtschaft und der Globalisierung, die großen TNKs und TNBs, sorgen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Kortunov, S. (Hrsg.), Die Weltpolitik unter den Bedingungen der Krise (russ.) (Moskau 2010) 72.
- <sup>2</sup> Levitt, Th., The Globalization of Markets (New York 1983).
- <sup>3</sup> Der ehemalige Wirtschafts- und Finanzminister der BRD, Karl Schiller, hat mit seiner im Stabilitäts- und Wachstumsgesetz (1967) verankerten „Globalsteuerung“ (eigentlich makroökonomische, gesamtwirtschaftliche Regulierung) seinerzeit für Irreführung gesorgt.
- <sup>4</sup> Zitiert nach: Annan, K., Wir Völker: Die Rolle der Organisation der Vereinten Nationen im XXI. Jahrhundert. Die sozialökonomischen Konzeptionen der Länder der Welt an der Jahrtausendwende (Macht, Wirtschaft, sozialer Bereich); (russ.) Sevruk, M. (Hrsg., Moskau 2000) 10.
- <sup>5</sup> IWF, World Economic Outlook (Mai 1997) 45.
- <sup>6</sup> Intrilligator, M., Die Globalisierung der Weltwirtschaft: Vorteile und Unkosten (russ.), in: Mir Peremen 1 (2004) 129.
- <sup>7</sup> Lomakin, W., Die Weltwirtschaft (russ.) (Moskau 2007) 133.
- <sup>8</sup> Mitterlehner, R., Globalisierung, in: Wirtschaftspolitische Blätter 3 (2008) 467.
- <sup>9</sup> Die VR China hat mit marktwirtschaftlich orientierten Reformen bereits kurz nach dem Tod von Mao Zedong (1978) begonnen, aber diese auch erst in den 1990er-Jahren voll entfaltet und damit der Globalisierung zusätzliche Dynamik verliehen.
- <sup>10</sup> M. E. ist dieses Modell eher als liberal oder paläoliberal zu bezeichnen, weil ihm kein anderes Modell vorausgegangen ist.
- <sup>11</sup> Siehe Rossijskaja gazeta (russ.) (26.2.2009).
- <sup>12</sup> Vgl. Sykowa, T., Der Hafen Wanino geht als erster, in: Rossijskaja gazeta (russ.) (19.5.2011).
- <sup>13</sup> Das Davoser Weltwirtschaftsforum hat die RF in der internationalen Rangliste der Konkurrenzfähigkeit auf Platz 75 unter 117 Ländern gereiht. Das ist in mancher Hinsicht eine Unterschätzung: M. E. liegt Russland in Wirklichkeit um etwa zehn Stufen höher. Doch auch die Präsenz im sechsten Dutzend ist kein zufriedenstellendes Resultat.
- <sup>14</sup> Vgl. Pankov, V., Die Globalisierung der Wirtschaft: Wesen, Erscheinungsformen, Herausforderungen und Möglichkeiten für Russland (russ.) (Jaroslavl 2009) 362.
- <sup>15</sup> In dieser Hinsicht sind z. B. die unter Karl Schiller (1968) ausgearbeiteten Grundsätze der sektoralen und regionalen Strukturpolitik von Interesse, obwohl sie aufgrund des mehr als vierzigjährigen Alters auf den ersten Blick nicht mehr relevant erscheinen.
- <sup>16</sup> World Development Report 2010, S. 385.
- <sup>17</sup> Vgl. Ekonomirf XXI weka (russ.) 5 (2010) 90.
- <sup>18</sup> Vgl. Vestnik bank Rossiji (14.11.2010) 10; (17.11.2010) 4.
- <sup>19</sup> Vgl. ebendort (23.3.2011) 7.
- <sup>20</sup> Vgl. Anzoategui, D.; Peria, M. S. M.; Melecky, M., Banking Sector Competition in Russia (= The World Bank Policy Research Working Paper 5449, Washington, D.C., 2010) 2; World Development Report 2010, S. 386.
- <sup>21</sup> Der föderale Dienst für Staatliche Statistik. Russland in Ziffern (russ.) 2011 (Moskau 2011) 412.
- <sup>22</sup> Tschitschkin, A., Der letzte Schritt zur WTO. Russland und Georgien sind einem Kompromiss in den Verhandlungen nahe (russ.), in: Rossijskaja gazeta (28.10.2011).



### **Zusammenfassung**

Die Globalisierung der Weltwirtschaft, die erst mit dem Zusammenbruch des „Realsozialismus“ und der Überwindung der Teilung der Welt in zwei antagonistische Gesellschaftssysteme Anfang der 1990er-Jahre begonnen hat, bildet das bisher höchste Stadium der Jahrhunderte währenden Internationalisierung des Wirtschaftslebens. Von diesem Prozess waren die einzelnen Sektoren der Weltwirtschaft und Formen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen recht unterschiedlich betroffen, was ihm einen noch großen Spielraum für die weitere Entfaltung – sowohl in die Tiefe als auch in die Breite – gibt.

Russland hat seit dem Beginn der 2000er-Jahre ernst zu nehmende Anstrengungen unternommen, um sich der Globalisierung wesentlich besser anzupassen und um aus einem passiven Objekt der Globalisierung zu einem entsprechend den nationalen Interessen gestaltenden Akteur derselben zu werden. Es befindet sich derzeit allerdings erst in der Anfangsphase dieser Bemühungen.